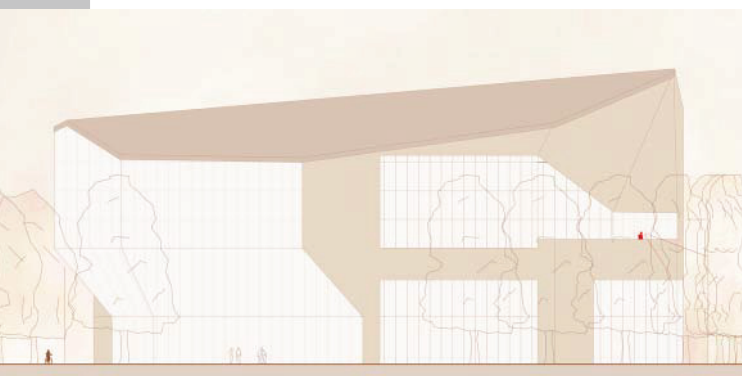


Auch im Alter noch schön: ein neues Musikhaus für Bochums „Erlebniswelt Innenstadt“

Nachhaltigkeit bedeutet laut DGNB für die Architektur des 21. Jahrhunderts, dass sie sich ihrer Verantwortung nicht nur gegenüber der Umwelt, sondern auch gegenüber ihren Nutzern und den nachfolgenden Generationen bewusst ist. Besonders der Blick in die Zukunft leitet damit auch Ansprüche an die Ästhetik eines Gebäudes ab – denn wer sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen schreibt, sollte Objekte entwerfen, die auch Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte später noch zu gefallen wissen. Rhea-Kristin Schatowitz ließ sich bei ihrem Musikhaus deshalb nicht von kurzlebigen Trends leiten, sondern begab sich auf die Suche nach zeitloser Schönheit.



Rhea-Kristin Schatowitz

Universität	Hochschule Biberach
Fakultät	Architektur und Gebäudeklimatik
Geprüft von	Prof. Jörg Aldinger Prof. Matthias Loebermann
Alter	25
Interessen	Architektur, Innenraumgestaltung

Zwar kommen auch Gebäude irgendwann in die Jahre, ihre einstige Makellosigkeit kann durch Restauration aber jederzeit wiederhergestellt werden. So viel haben uns die Bauwerke voraus. Wann aber lohnt sich dieser Aufwand, wann sind Objekte tatsächlich nachhaltig ästhetisch? Die 25-jährige Nachwuchsarchitektin erarbeitete in ihrer Masterthesis dafür zwar einen Kriterienkatalog, räumte in ihrem Fazit jedoch ein: „Der Geist des Architekten ist ausschlaggebend und ausgewählte Prinzipien können ihn dabei lediglich unterstützen.“

Mit diesen Entwurfswegweisern im Gepäck machte sich Rhea-Kristin Schatowitz planerisch auf den Weg in die Ruhrmetro-

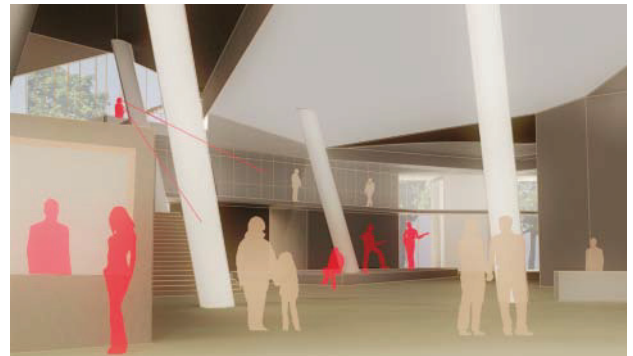
Der Entwurf

Standort Das Viktoriaquartier in Bochum

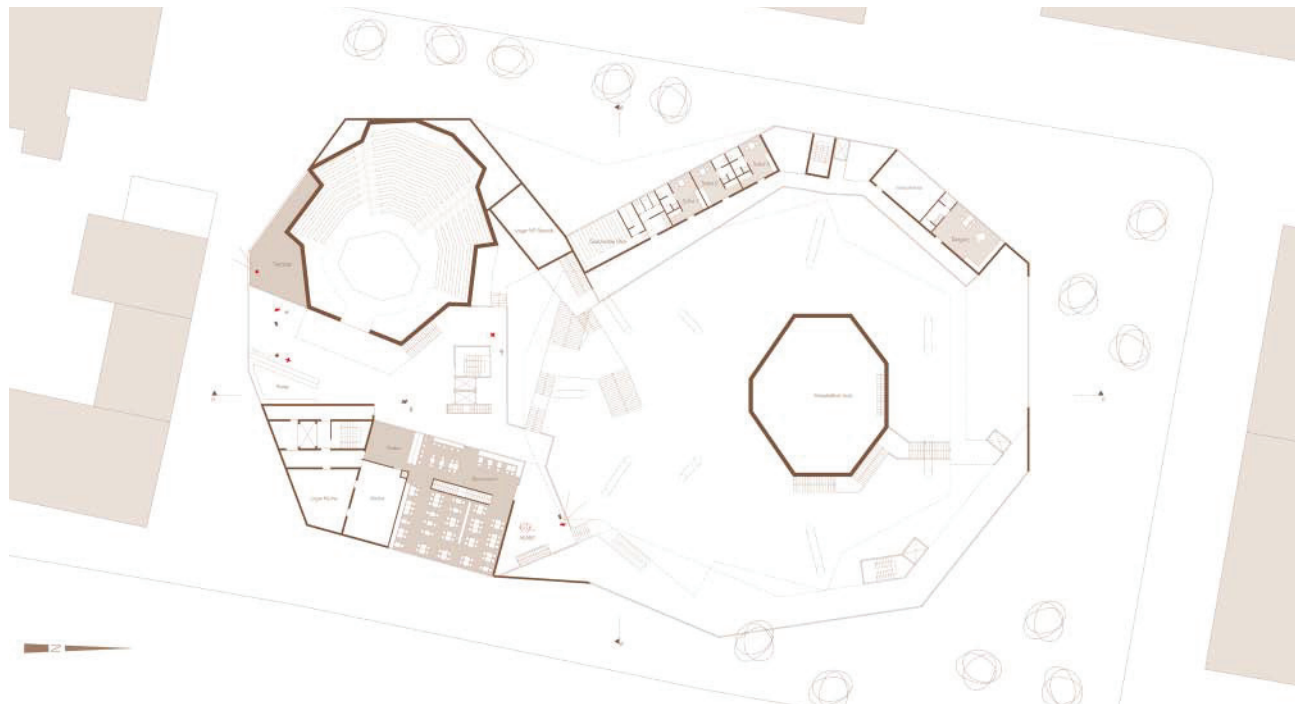
Entwurfstyp Neubau eines Musikhauses

Besondere Herausforderungen des Projekts:

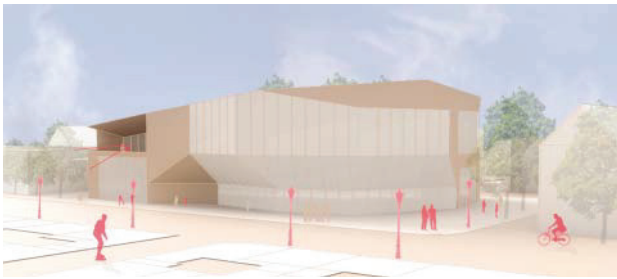
Das Musikhaus in den Stadtkern zu integrieren und es auf Besucher einladend wirken zu lassen und durch Neuartigkeit sowie Anderssein zu imponieren.



Die großzügige Foyerlandschaft verbindet alle Bereiche des Hauses miteinander. Dieser Weg durch das Haus wird immer wieder von Kunst zum Thema Musik begleitet und soll den Austausch und das Interesse an der Musik anregen.



Die Idee des großen, offenen Gesamtentwurfs als Haus der musikalischen Begegnung lässt sich nur mit einem großzügigen und vielseitigen Raumprogramm umsetzen.



Eine zur Straßenseite hin transparent gehaltene Fassade wirkt geradezu wie eine Einladung zum Betreten des Gebäudes. Vorbeigehende erhalten Einblicke in das Geschehen im Haus und werden zusätzlich durch ein öffentliches Café und den vorgelagerten Musikplatz willkommen geheißen.

pole Bochum. Das dortige Viktoriaquartier soll durch das aktuelle Stadtentwicklungskonzept ein „urbanes Zentrum der Kultur“ werden, so Dr. Ernst Kratzsch aus dem verantwortlichen Stadtbaurat. „Der Erlebnisraum Innenstadt soll Anlaufpunkt für kreative Köpfe und ihre Kultureinrichtungen werden.“

Ein Haus der musikalischen Begegnung wäre deshalb konzeptionell für dieses Viertel prädestiniert. Im Zusammenspiel mit der Jahrhunderthalle Bochum soll es jeder Art von Musik Raum geben. Der große Saal ist als klassischer Konzertsaal geplant. Zusätzlich gibt es einen kleinen Kammermusiksaal. Beide eignen sich aber ebenso für Jazzmusik und andere Stilrichtungen. Ein zusätzlicher Mehrzwecksaal ohne feste Bestuhlung bietet Raum für jegliche Art der musikalischen Darbietung. Er ist mitig teilbar und dadurch sehr variabel nutzbar.



Die gesamte Struktur des Hauses unterstützt die Kommunikation zwischen den Besuchern sowie zwischen Akteuren und Zuschauern.

Foyer	4.550 m ²
großer Saal	2.120 m ²
kleiner Saal	550 m ²
Mehrzwecksaal	300 m ²
Bühnen	95 m ²
4 Proberäume	25 m ²
Proberaum 5+6, teilbar	50 m ²
VIP-Bereich	170 m ²
Restaurant	550 m ²
Café	300 m ²
Bar	50 m ²
Shop	50 m ²
Verwaltung	300 m ²
Garderobe Chor	70 m ²
Garderobe Orchester	170 m ²
3 Solistenzimmer je	25 m ²
Dirigenzimmer	50 m ²
Instrumente klimatisiert	65 m ²
Instrumente	40 m ²
2 Masken je	15 m ²
Erfrischung	20 m ²
Umkleiden	185 m ²
Aufenthalt	30 m ²
Ticketverkauf	50 m ²
Garderobe	95 m ²
Toiletten	310 m ²
Hausmeister	65 m ²
Lager	590 m ²
Technik	950 m ²
Fläche gesamt	11.840 m ²

Um auch in seinem Erscheinungsbild von außen eine Zugehörigkeit zu Bochum zu signalisieren, ist bei der Materialwahl auf die Backsteinarchitektur in Bochum eingegangen worden. Die Optik der Ziegelfassade wird dafür in eine Betonarchitektur übertragen. Die Interpretation ist mit einem hellen Ortbeton und einer Bretterschalung im klassischen Dünnformat geplant. Die Masterthesis überzeugte so mit einem schlüssigen Gesamtkonzept für ein Musikhaus, das nicht nur funktionale, sondern gleichermaßen ästhetische Prinzipien berücksichtigt – und dabei versucht, nachhaltig auch künftigen Generationen zu gefallen. ■